

„Viel seelische Kraft und Selbstdisziplin“

Auf Partys sage ich eigentlich Anie, welchen Beruf ich habe. Es gibt immer noch so viele Vorurteile gegen Psychologen; entweder die Leute halten einen für leicht verrückt oder erzählen gleich über ihre Probleme mit der Schwiegermutter. Mein Beruf hat aber nichts mit Hellseherei zu tun, es ist eher eine Art Detektivarbeit, die ich zusammen mit dem Patienten leiste. Eine „Redekur“ hat Freud die Therapie genannt. Die Schwierigkeit ist aber, dass die meisten Patienten ihre Probleme möglichst im Schnelldurchlauf gelöst haben wollen und dass sie

sich nicht an Therapiestunden. Ich habe die Praxis seit zwanzig Jahren, aber trotz aller Professionalität berühren die Geschichten der Patienten doch immer auch mein eigenes Leben, und man ist ja nicht an jedem Tag gleich stabil.

Morgens im regelmäßigen Stau versuche ich deshalb, mir über meine Tagesverfassung klar zu werden. Wenn ich dann hier angekommen bin, richte ich die Praxisräume her, lese noch einmal die Karteikarten durch und dann kommen im Stundentakt die Patienten. Heute geht mein Arbeitstag bis 21 Uhr, weil ich noch zwei Stunden Gruppentherapie anbiete. Mit acht Leuten ist das manchmal ziemlich anstrengend, aber auch spannend.

Manchen Patienten helfen schon drei bis vier Einzelstunden, um einfach mal eine andere Sicht auf die Dinge zu bekommen. Aber im Durchschnitt dauert eine Therapie schon anderthalb bis zwei Jahre oder auch länger. Die klassische Freud'sche Analyse, die ich neben anderen Methoden auch gelernt habe, machen heute aber nur noch wenige.

Mittags genehmige ich mir eine Stunde Pause außerhalb der Praxis, treffe mich mit Freunden, lese, mache etwas für mich. Ich interessiere mich sehr für moderne Kunst und bin in einem Literaturkreis; diesen Ausgleich brauche ich, um mir meine Konzentration zu erhalten. Sich jeden Tag immer wieder neu den Menschen und ihren Nöten zu widmen, das erfordert viel seelische Kraft und Selbstdisziplin. Man hat als Therapeut eine große Verantwortung. Auf der anderen Seite ist es schön, die Fortschritte der Patienten mitzuerleben. Therapie ist einfach eine wunderbare Methode, sich selbst kennen zu lernen.

Zugenommen haben in den letzten Jahren nach meiner Beobachtung die Angststörungen. Da zeigt sich der wachsende gesellschaftliche Druck. Aber muss ich tatsächlich nach all den vorgegebenen äußeren Werten streben? Hängt mein Selbstwertgefühl allein von meinem Beruf ab? Manchmal ist Therapie auch eine Art Lebenserziehung. Und natürlich geht es auch immer wieder um gescheiterte Beziehungen. Viele Menschen haben zu hohe Glückserwartungen an ihren Partner. „Wenn ich aus einem Bedürfnis einen Anspruch mache, tritt die Neurose ein“, hat Freud gesagt.

AUFGEZEICHNET VON
ELKE BIESEL



Beate Broermann (52) hat eine psychotherapeutische Praxis in Köln-Ehrenfeld. BILDER: GRÖNERT

erst kommen, wenn sie schon völlig am Ende sind: Partner weg, Job vor der Kündigung, Verzweiflung. Meine Aufgabe ist es dann, zu fragen, was sie selbst zu ihrem Problem beigetragen haben und wie sie vielleicht ihre Perspektive ändern können. Manche meiner Patienten meinen, ich sei streng, weil ich schnell zum Punkt komme, aber es hilft meist weiter.

Manchmal geht es aber auch darum, mit Patienten konkrete kleine Schritte abzusprechen. Heute morgen rief in meiner täglichen Telefonsprechstunde eine Frau an, die doch wieder Tabletten genommen hat. Wir haben überlegt, wo sie jetzt in dieser schlimmen Phase hingehen kann und abgemacht, dass ich sie heute Abend wieder anrufe. Psychische Krisen sind unberechenbar, die halten